

ASSEKURATA

Punkt!

17.09.2009

Unsere Themen:

- *Sicher ist sicher*
 - *Risiken im Griff*
Interview mit Dr. Markus Deiml, Verantwortlicher Aktuar von Swiss Life in Deutschland
 - *Exzellentes Risikomanagement als strategisches Unternehmensziel*
Interview mit Oliver Schmid, Chief Risk Officer (CRO) des Talanx-Konzerns
 - *Die Umsetzung der MaRisk: Risikomanagement @ Proactiv*
Erfahrungsbericht von Jochen Specht, Leiter Risikomanagement & Rating der CiV und PB Versicherungen
 - *Die Bedeutung des Risikomanagements der Versicherungsunternehmen im Rating von Assekurata*
Von Hüseyin Kaya, Analyst Assekurata
 - *Die Assekurata-Ratings der vergangenen Monate*
 - *Ratingskala und Ratingdefinition des Assekurata-Ratings*
 - *Assekurata-Ratings*
-

Vorwort

Sicher ist sicher

Nicht zuletzt nachdem wir im vergangenen Herbst aufgrund der Finanzmarktkrise in den Abgrund geblickt haben, ist das Thema Sicherheit wieder in aller Munde. Am 22. Januar 2009 legte die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) mit dem Rundschreiben 3/2009 endgültig die Mindestanforderungen an das Risikomanagement von Versicherungsunternehmen (MaRisk (VA)) fest.

Die MaRisk (VA) sind vor dem Hintergrund des Solvency II-Projekts zu sehen, das die bisherigen Solvabilitätsvorschriften für die Versicherungsbranche bis voraussichtlich 2012 reformieren und innerhalb der EU einheitliche Standards schaffen soll.

Das bisher in erster Linie quantitativ ausgerichtete Aufsichtssystem soll demnach künftig durch ein qualitativ justiertes erweitert werden. Grund genug für ASSEKURATA Punkt!, sich des Themas genauer anzunehmen.

Aus diesem Grund widmet sich dieses Heft ausschließlich dem Thema MaRisk (VA). Bei diesem Thema stellen sich zunächst einige grundsätzliche Fragen, wie beispielsweise: Weshalb mussten die Sicherheitsanforderungen an Versicherungsunternehmen geändert werden? Welche Neuerungen bringt MaRisk



Dr. Reiner Will

(VA) mit sich? Und, ganz wichtig für uns, da wir unsere Unternehmensratings ausschließlich aus Kundensicht durchführen: Worin liegt hier der Vorteil für den Versicherungskunden?

Dr. Martin Deiml, Verantwortlicher Aktuar von Swiss Life Deutschland, erläuterte uns in einem Gespräch diese grundlegenden Änderungen.

Zur Risikomessung sollen die Versicherer künftig grundsätzlich auf ein von der Aufsicht vorgegebenes Standardmodell zurückgreifen. Alternativ dürfen stattdessen auch interne Risikomodelle angewendet werden. Diese müssen aber vorab von der BaFin genehmigt werden. Bereits im Sommer 2006 hat der Talanx-Konzern beschlossen, konzernweit auf interne Risikomodelle zurückzugreifen, und arbeitet zurzeit an der Einführung eines genehmigungspflichtigen,

internen Risikokapitalmodells. Oliver Schmid, Chief Risk Officer (CRO) des Talanx-Konzerns erklärte ASSEKURATA Punkt! unter anderem die Beweggründe für den Einsatz eines internen Modells und welche Anforderungen ein ebensolches Modell erfüllen muss. Des Weiteren lässt er durchblicken, welche Hürden es beim Genehmigungsverfahren durch die BaFin zu nehmen gilt.

Im Anschluss daran stellt Jochen Specht, Leiter Risikomanagement & Rating der CiV und PB Versicherungen, anhand eines Erfahrungsberichts dar, wie die Umsetzung der neuen Anforderungen in der Praxis abläuft und was es hierbei alles zu beachten gilt.

Assekurata bewertet das Risikomanagementsystem explizit in der Teilqualität „Sicherheit“. Unser Analyst und Experte für das Thema MaRisk (VA), Hüseyin Kaya, verdeutlicht, was Assekurata exakt prüft.

Ansonsten finden Sie in ASSEKURATA Punkt! wie gewohnt eine kurze Zusammenstellung der zuletzt veröffentlichten sowie aller aktuell gültigen Assekurata-Ratings.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Ihr

Dr. Reiner Will, Geschäftsführender Gesellschafter der Assekurata GmbH

Interview

Risiken im Griff

Interview mit Dr. Markus Deiml, Verantwortlicher Aktuar von Swiss Life in Deutschland

Viele Marktteilnehmer sind sich noch nicht über die Konsequenzen bewusst, die Solvency II und MaRisk (VA) mit sich bringen. Dazu das folgende Interview mit Dr. Markus Deiml, dem Verantwortlichen Aktuar von Swiss Life in Deutschland.

Herr Deiml, was verbirgt sich eigentlich hinter dem Begriff MaRisk (VA)?

MaRisk (VA) steht für „Mindestanforderungen an das Risikomanagement für Versicherungen“. Dahinter verbergen sich allgemeine Kriterien, um die gesetzlichen Anforderungen an das Risikomanagement bei Versicherungsunternehmen und Pensionsfonds zu konkretisieren. Ziel ist es, allgemeingültige Mindeststandards für das Risikomanagement zu formulieren. Zum einen soll das Risikomanagement gestärkt, zum anderen die dauerhafte Erfüllbarkeit der Verpflichtungen gegenüber den Versicherungsnehmern gesichert werden. Kurz: Mit MaRisk (VA) werden klare Regeln aufgestellt, an die sich das Risikomanagement halten muss. Davon profitieren die Versicherten in höchstem Maß.

Seit wann gelten die MaRisk (VA) und was ist der Ursprung?

Formal gelten die MaRisk (VA) seit dem 01.01.2009. Die Umsetzung erfolgt



Dr. Markus Deiml

jedoch Schritt für Schritt.

Zwischen MaRisk (VA) und Solvency II, der EU-Reform der Eigenmittelanforderungen an Versicherungsunternehmen, besteht ein enger Zusammenhang. So greifen die MaRisk (VA) de facto den qualitativen Anforderungen der Säule II von Solvency II vor.

Was versteht man eigentlich unter „Risiko“?

Die MaRisk (VA) gehen immer dann von einem Risiko aus, wenn Ziele nicht erreicht werden, wenn also die tatsächlichen Ergebnisse von den eigentlich geplanten abweichen. Dazu gehören prinzipiell auch positive Abweichungen. Die MaRisk (VA) unterscheiden zwischen acht Risikokategorien, die in jedem Versicherungsunternehmen auftreten können:

- Versicherungstechnische Risiken, z. B. nicht aus-

reichende Reservierung oder Prämienkalkulation

- Marktrisiken, z. B. durch Kurs- oder Zinsschwankungen
- Kreditrisiken, z. B. durch Ausfall von Schuldern oder Rückversicherern
- Operationelle Risiken, z. B. durch Systemausfälle, etc.
- Liquiditätsrisiken, z. B. aufgrund einer plötzlich ansteigenden Stornoquote
- Konzentrationsrisiken, z. B. durch zu hohe Engagements in Kapitalanlagen eines einzigen Schuldners
- Strategische Risiken, z. B. durch fehlerhafte Einschätzung der künftigen Marktentwicklung durch das Management
- Reputationsrisiken, z. B. durch Namensverwechslungen

Wie soll das Risikomanagement in einem Versicherungsunternehmen aussehen?

Grob vereinfacht sollte ein Versicherer drei wesentliche Punkte beachten, um ein gutes Risikomanagement zu gewährleisten: Erstens müssen alle Risiken auf einer einheitlichen Grundlage betrachtet und bewertet werden. Zweitens müssen alle Risiken regelmäßig überwacht werden, wobei sich die Häufigkeit der Betrachtung jeweils am Risiko-

gehalt orientieren muss. Läuft etwas aus dem Ruder, muss – drittens – entsprechend gegengesteuert werden. Werden außerdem beispielsweise neue Produkte aufgenommen oder neue Geschäftsfelder erschlossen, müssen diese auf Herz und Nieren geprüft werden. Was vielen übrigens nicht bewusst ist: Die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement liegt bei der Geschäftsleitung.

Wie profitieren die Kunden von der Umsetzung der MaRisk (VA)?

Durch die MaRisk (VA) wird das Risikobewusstsein in den Versicherungsunternehmen weiter geschärft. Für den Kunden erreichen wir außerdem eine höhere

Transparenz. Das ist ein entscheidender Punkt, denn damit kann das Risiko-Rendite-Profil entscheidend verbessert werden. Ganz konkret bedeutet das Anwenden der MaRisk (VA), dass die Versicherungsunternehmen bei gleichem Risiko eine höhere Rendite erwirtschaften können beziehungsweise Risiken früher erkennen und bekämpfen können. Damit werden die Leistungen für ihre Kunden noch sicherer.

Wie sieht die Umsetzung der MaRisk (VA) bei der Swiss Life aus?

Die Kunden von Swiss Life in Deutschland können sich seit jeher auf ein starkes Risikomanagement verlassen. Mit der Muttergesell-

schaft in Zürich sind wir seit Jahren in das allgemein sehr fortschrittliche, risikoorientierte Aufsichtssystem der Schweiz eingebunden. Unser Risikomanagement-System wird jetzt aufgrund der MaRisk (VA) in Teilaspekten ergänzt bzw. angepasst. Auch hier handeln wir nach unserem bewährten Grundsatz, dass für uns die Sicherung der Kundengelder oberste Priorität hat. Unser Ziel ist es, dauerhaft attraktive Renditen für unsere Kunden zu erwirtschaften – unter Beherrschung aller eingegangenen Risiken. Und dafür setzen wir unser ganzes Know-how und unsere Erfahrung ein.

Impressum:

**ASSEKURATA PUNKT!
Nr.18/Jahrgang 2009**

Herausgeber:
ASSEKURATA
Assekuranz Rating-Agentur GmbH
Venloer Straße 301-303
50823 Köln
Tel.: 0221 27221-0
Fax.: 0221 27221-77
E-Mail: info@assekurata.de

Sitz der Gesellschaft: Köln
Handelsregister: HRB 27849
Amtsgericht Köln
Geschäftsführer: Dr. Christoph Sönnichsen,
Dr. Reiner Will

Redaktion:

Russel Kemwa
Pressesprecher
Tel.: 0221 27221-38
Fax: 0221 27221-77
E-Mail: kemwa@assekurata.de

Die Aufsätze und Berichte wurden sorgfältig recherchiert und geben die Meinung des Verfassers wieder. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernimmt die ASSEKURATA Assekuranz Rating-Agentur GmbH keine Gewähr. Assekurata haftet nicht für unsachgemäße Weiterverwendung der Informationen. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung von Assekurata. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-Rom oder ähnlichen Datenträgern.

Interview

Exzellentes Risikomanagement als strategisches Unternehmensziel

Interview mit Oliver Schmid, Chief Risk Officer (CRO) des Talanx-Konzerns

Im Zuge der Neuausrichtung der europäischen Solvabilitätsvorschriften (Solvency II) müssen Versicherungsunternehmen künftig grundsätzlich ein von der Aufsicht vorgegebenes Standardmodell zur Risikomessung anwenden. Es ist jedoch vorgesehen, dass interne Risikomodelle, die die Risikosituation eines Unternehmens angemessener beschreiben, für die Bemessung des erforderlichen Solvenzkapitals angewendet werden können und das Standardmodell ersetzen. Die Talanx hat als drittgrößter Versicherungskonzern in Deutschland bereits im Sommer 2006 die konzernweite Einführung interner Risikomodelle beschlossen und arbeitet zurzeit an der Einführung eines genehmigungspflichtigen, internen Risikokapitalmodells.

ASSEKURATA Punkt! sprach mit Oliver Schmid, dem Chief Risk Officer des Talanx-Konzerns.

Welche Bedeutung kommt dem Risikomanagement im Talanx-Konzern zu?

Ein strukturiertes Risikomanagement liefert unverzichtbare Informationen zur Steuerung eines Unternehmens. Im Zuge der Globalisierung, der zunehmenden Komplexität des Geschäfts und der sich rasch verän-



Oliver Schmid

dernden Märkte ist die Beschäftigung mit den damit verbundenen Risiken und ihren Auswirkungen immer bedeutsamer geworden. Je umfassender hochwertige Informationen aus dem Risikomanagement in den Unternehmensprozessen verwendet werden, um so eher erwächst dadurch ein Wettbewerbsvorteil gegenüber Mitbewerbern.

Auch die Ratingagenturen haben dies erkannt und die Beurteilung des Risikomanagements als wesentlichen Bestandteil in ihren Ratingprozess integriert. Zudem hat der gesetzliche Druck in diesem Bereich erheblich zugenommen. So sind in Deutschland schon im Vorgriff auf Solvency II umfassende Vorgaben zu den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk (VA)) erlassen worden. Schließlich verdeutlicht die aktuelle Finanzmarktkrise die herausragende Notwendigkeit eines exzellenten Risikomanagements.

Wie bereitet sich der Talanx-Konzern auf die neuen Anforderungen vor?

Wir haben unseren Risikomanagementprozess fortlaufend auf allen Ebenen verfeinert und verbessert. So wurde bei der Talanx und ihren Tochtergesellschaften die Position des Chief Risk Officers (CRO) geschaffen. Damit wird sowohl nach innen als auch nach außen der hohe Stellenwert, den das Risikomanagement im Talanx-Konzern genießt, dokumentiert.

Das Risikomanagement im Talanx-Konzern muss zum einen die Risiken berücksichtigen, die für den Konzern insgesamt existenzgefährdend sein könnten. Andererseits ist es auch die Aufgabe, die Risikomanagementsysteme der einzelnen Geschäftssegmente zu steuern und zu einem konsistenten Gesamtbild zusammenzuführen. Qualitativ geschieht dies z. B. durch die Vorgabe konzerninterner Richtlinien und den regelmäßigen Austausch mit den dezentralen Risikomanagern der Tochtergesellschaften.

Das Ziel besteht darin, die Risikoposition und das hierfür benötigte Risikokapital des Gesamtkonzerns zu optimieren und bewusst zu steuern. Bereits heute geben wir den einzelnen Segmenten im Rahmen der wertorientierten Steuerung Risikobudgets vor, deren Auslastung durch die Tochterge-

sellschaften fortlaufend erhoben und zu einem Gesamtbild konsolidiert wird.

Welche Motive sprechen für die Entwicklung und Anwendung eines internen Risikomodells?

Die Entscheidung für die Einführung interner stochastischer Risikomodelle zielt nicht ausschließlich auf die regulatorischen Vorgaben aus Solvency II, sondern ergibt sich insbesondere daraus, dass interne Modelle das Geschäftsmodell Versicherung ökonomisch

führung unseres Enterprise Risk Models ist. In diesem Zusammenhang ist natürlich auch auf die Vorteile der Steuerung über ein internes Modell bei einem möglichen Börsengang der Talanx zu verweisen.

Neben dem internen Steuerungsnutzen und den sich abzeichnenden Anforderungen der Aufsicht unter Solvency II spielen schließlich auch hier die erweiterten Anforderungen der Ratingagenturen eine wichtige Rolle: Wir stehen vor der Heraus-

Welche Anforderungen muss das interne Modell eines Konzerns wie der Talanx erfüllen?

Die breite Diversifikation des Talanx-Konzerns führt zu einer hohen Komplexität sowohl der Konzernstruktur als auch der Risikostruktur des jeweils gezeichneten Geschäfts. Das interne Modell muss daher eine konzernweit vergleichbare und entscheidungsunterstützende Risiko-Chancen-Betrachtung mit Fokus auf das benötigte Risikokapital er-

Anforderungen an das Risikomanagement

(Aufsichts-)Rechtliche Anforderungen:

- KonTraG
- DRS 5-20 (Deutscher Rechnungslegungsstandard)
- BaFin-Rundschreiben, u.a. aus 6/2005 und 15/2005
- Corporate Governance
- MaRisk

Deutschland

- 8. EU-Richtlinie
- Solvency II
- Sarbanes Oxley Act
- IAS / IFRS

International

Kapitalmarkt:
Volatilität Aktienmarkt
Zinsentwicklung

Versicherungsunternehmen

Versicherungsmarkt:
Wettbewerb
Volatilität der Leistung

Rating-Agenturen:

▪ **A.M. Best**

„Enterprise Risk Management wird bei uns ein wesentlicher Bestandteil in der Rating-Analyse und in der Diskussion mit allen Unternehmen, die über sein sicheres Rating verfügen.“
Quelle: A.M. Best, 02/2006

▪ **ASSEKURATA**

„Die Unternehmenssicherheit ist ein k.o.-Kriterium in unseren Ratings und das Risikomanagement daher ein Untersuchungsschwerpunkt.“
Quelle: Assekurata-Homepage

▪ **FitchRatings**

„Risikomanagement war bei Fitchs Prüfungen schon immer bedeutend, und ERM ist die neueste Generation dieses Verfahrens.“
Quelle: FitchRatings, 09/2006

▪ **STANDARD & POOR'S**

„Risikomanagement wird in unserer Analyse eine eigene bedeutende Kategorie werden.“
Quelle: STANDARD & POOR'S, 10/2005

misch exakter abbilden. Ein internes Modell kann strategische Managemententscheidungen sinnvoll unterstützen, so dass der interne Nutzen, wie beispielsweise eine optimierte konzernweite Rendite-Risikosteuerung, ein wichtiges Motiv für die Ein-

forderung, den teilweise unterschiedlichen oder sogar konkurrierenden Anforderungen und Zielsetzungen der Anspruchsteller Unternehmen, Aufsicht, Ratingagenturen effizient und widerspruchsfrei Rechnung zu tragen.

lauben. Die Ergebnisse der unterschiedlichen Segmente des Konzerns müssen vergleichbar sein und aggregiert werden können. Weiter muss das Modell methodisch konsistent sein und die gesetzten Konzernstandards erfüllen.



Ein internes Modell muss vor seiner Anwendung durch die BaFin genehmigt werden, bevor es anstelle des Standardmodells angewendet werden darf. Wie kann man sich hier das Verfahren vorstellen?

Nicht nur für die Versicherer, sondern auch für die BaFin stellen die Herausforderungen von Solvency II an vielen Stellen Neuland dar. Hinzu kommt, dass Solvency II noch gar nicht in Kraft getreten ist. Auch wenn die EU-Rahmenrichtlinie in diesem Jahr verabschiedet wurde, wird es bis zur Umsetzung in nationales Recht noch einige Jahre dauern. Und auf dem Weg dorthin sind noch viele Fragen zu diskutieren und zu beantworten. Dennoch arbeiten wir – wie andere große Versiche-

runksgruppen in Deutschland auch – in den entsprechenden Gremien aktiv mit und stehen insbesondere im direkten Kontakt mit der BaFin. Bereits heute diskutieren wir in den unterschiedlichen Geschäftsfeldern modelltheoretische Fragen mit der Aufsicht und präsentieren den Aufsehern vor Ort unsere Lösungsansätze und deren Umsetzung. Damit wollen wir eine frühzeitige Genehmigung nach dem Inkrafttreten von Solvency II bestmöglich vorbereiten.

Hier ist übrigens schon jetzt absehbar, dass die Aufsicht bei der Genehmigungsprüfung neben der Prüfung des Modells selbst auch einen großen Schwerpunkt auf die ordnungsgemäße Umsetzung der MaRisk (VA) legen wird. Damit schließt sich

gewissermaßen der Kreis: Ein exzellentes Risikomanagementsystem ist für Versicherungsunternehmen unverzichtbar.

Last but not least: Was haben Kunden und Vermittler von einem guten Risikomanagement?

Ein effektives Risikomanagement beeinflusst die Kosten – und zwar positiv! Es liegt im Interesse der Kunden und mittelbar auch der Vermittler, dass ihre Versicherung die langfristige Erfüllung der eingegangenen Verträge garantieren kann. Die Rechnung ist also einfach: Gutes Risikomanagement bedeutet mehr Sicherheit für die Kunden.

Vielen Dank für das Gespräch!

Beitrag

Die Umsetzung der MaRisk: Risikomanagement @ Proactiv

Jochen Specht, Leiter Risikomanagement & Rating der CiV und PB Versicherungen

Die Aktivitäten des Gesetzgebers beziehungsweise der Aufsicht im Zuge der bevorstehenden Einführung von Solvency II veranlassen die deutschen Versicherer aktuell zu umfangreichen Arbeiten an ihren Risikomanagementsystemen. Operativ an erster Stelle, weil mit relativ kurzem Umsetzungshorizont versehen, sind hier die seit Anfang 2008 gültigen §§ 55c und 64a VAG und die darauf beruhenden „MaRisk“ zu nennen, die im Januar 2009 veröffentlicht wurden. Sie zielen auf die „qualitativen Anforderungen“, also die Säule II des künftigen Solvenzregimes, ab.

Ausgangssituation und Abgrenzung der Projekte „TERM“ und „MaRisk“

Für die in der Zwischenholding Proactiv Holding AG gebündelten Bancassurance-Gesellschaften der Talanx – im deutschen Markt sind dies die CiV und PB Versicherungen in Hilden sowie die neue leben Versicherungen in Hamburg – tritt die Einbindung in den Talanx-Konzern hinzu, der seinerseits mit der Entscheidung zur Entwicklung eines internen Kapitalmodells („Talanx Enterprise Risk Model“, kurz: TERM) entsprechende Anforderungen stellt. Um ein internes Risikokapitalmodell verwenden zu dürfen, muss dieses im Vorfeld von der BaFin



Jochen Specht

abgenommen und genehmigt werden. Hierbei kommt es neben einem sogenannten „Use-Test“, bei dem die tatsächliche Anwendung des Risikomanagements in der Unternehmenssteuerung nachzuweisen ist, entscheidend darauf an, dass das Unternehmen die qualitativen Anforderungen der MaRisk einwandfrei erfüllt. Auch deshalb hat der Talanx-Konzern in Form von bindenden Richtlinien zusätzliche Vorgaben zum qualitativen Risikomanagement erlassen, welche die Tochtergesellschaften parallel zu erfüllen haben.

Die Aktivitäten rund um TERM und den Use-Test sind in verschiedenen Konzernprojekten gebündelt. Die Umsetzung der „MaRisk“ ist grundsätzlich auf der Einzelunternehmensebene zu bewältigen. Die Herausforderung bestand darin, unabhängig von den Entwicklungen zur Säule I bereits zum

Jahresbeginn 2009 prüf- und berichtsfähig gegenüber der BaFin zu sein. Gleichwohl ermöglichten natürlich die zahlreichen Umsetzungsprojekte im Konzern einen Know-how-Transfer und setzten von Synergieeffekte frei.

Das Umsetzungsprojekt „MaRisk“

Je nach Ausgangslage und bisherigem Reifegrad der bereits vorhandenen Risikomanagementsysteme dürften sich die MaRisk-Projekte bei den einzelnen Versicherern in Deutschland durchaus unterscheiden. Selbst Häuser, bei denen das Risikomanagement bisher schon weit ausgebildet war, werden in Bezug auf die konkreten Vorgaben der MaRisk Anpassungsbedarf gehabt haben.

So war es auch im Falle der CiV und PB Versicherungen, aus deren Umsetzungsprojekt nachstehend einige Aspekte geschildert werden.

Nach Abschluss einer im 2. Quartal 2008 durchgeführten Vorstudie, in der die Handlungsbedarfe ermittelt wurden, hat der Vorstand das interdisziplinär besetzte Umsetzungsprojekt „MaRisk“ gestartet. In vier Hauptarbeitspaketen wurden die notwendigen Anpassungen und Weiterentwicklungen des Risikomanagementsystems umgesetzt.

Da sich das Risikomanagement mit Einführung der MaRisk explizit an der strategischen Unternehmens-

ausrichtung zu orientieren hat, wurden zunächst für die Proactiv Holding AG sowie die Unternehmen an den Standorten Hilden und Hamburg Risikostrategien ausformuliert und vom Vorstand verabschiedet. Diese fügen sich ihrerseits in die Risikostrategie und das Risikomanagementsystem des Talanx-Konzerns ein. Die Risikostrategien bilden damit den übergeordneten Rahmen für die Anwendung und Weiterentwicklung aller Instrumente des künftigen Risikomanagementsystems.

Im weiteren Verlauf ging es dann darum, bis zum Ende des Jahres 2008 die risikostategischen Vorgaben zu operationalisieren. Dies betraf im Falle der CiV und PB Versicherungen im Wesentlichen vier Bereiche:

- die Weiterentwicklung des Risikomanagementsystems und Risikocontrollings an sich,
- die Implementierung von internen Kontrollen (einschließlich ihrer revisions-sicheren Dokumentation) für alle wesentlichen Geschäftsprozesse,
- die Anpassung der Revisionsprozesse sowie
- die Überarbeitung der Notfallpläne.

Schaffung einer umfassenden Risikokultur

Da sich die Neuordnung des Risikomanagementsystems in beinahe allen Bereichen der betrachteten Unternehmen bemerkbar machte und auch die Fachliteratur von Versicherungswirtschaft bis Versicherungsjournal in kurzen regelmäßigen Abständen über die neuen

Erfordernisse berichtete, konnte im Laufe der Zeit ein zunehmendes Interesse im Haus festgestellt werden.

Sicherlich trug auch die aufziehende Finanzmarktkrise zu einem verschärften Risikobewusstsein bei, so dass ein wichtiges Ziel der MaRisk, nämlich eine umfassende Risikokultur bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu schaffen, beinahe automatisch erreicht werden konnte. Gleichzeitig sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgefordert, in ihrer täglichen Arbeit

„Unternehmen müssen eine ausreichende unternehmensinterne Kommunikation über alle wesentlichen Risiken sicherstellen. Dies ist Aufgabe der Geschäftsleitung sowie der Führungskräfte und setzt eine angemessene Risikokultur innerhalb des Unternehmens voraus, die das Risikobewusstsein aller mit Risiken befassten Mitarbeiter schärft, eine ausreichende Risikotransparenz herstellt und den unternehmensinternen Dialog über Risikomanagementfragen fördert.“ (MaRisk VA, 7.3.3. Nr. 1)

risikobewusst zu handeln und auftretende Risiken mit dem jeweiligen Vorgesetzten zu diskutieren. Herbert K. Haas, CEO der Talanx AG, hatte bereits vor Jahren die Losung „Jeder Mitarbeiter ist ein Risikomanager“ ausgegeben. Die Kommunikation von Risikomanagementthemen ins Haus – seien es Informationen für Führungskräfte, Intranetartikel, Seminarveranstaltungen oder Gespräche mit dem Betriebsrat – ist bis heute in diesem Sinne eine wichtige Aufgabe.

Beispiel: Interne Kontrollen und Dokumentation

Insbesondere das Arbeitspaket „Interne Kontrollen und Dokumentation“ dürfte für viele Versicherer eine Herausforderung darstellen, weil hierin alle „wesentlichen“ Prozesse eines Versicherungsunternehmens ausführlich dokumentiert werden müssen. Gleichzeitig hat dieses Arbeitspaket eine hohe Strahlkraft in das ganze Unternehmen, da zur Einschätzung der „wesentlichen“ Prozesse, der darin begründeten Risiken und der ergriffenen Steuerungsmaßnahmen die Mitwirkung nahezu aller Funktionen erforderlich war.

Die MaRisk verlangen von den Unternehmen, für die wesentlichen Geschäftsprozesse ein internes Steuerungs- und Kontrollsystem einzurichten. So sollen insbesondere operationale Risiken identifiziert und mit Steuerungsmaßnahmen belegt werden. Ein besonders anschauliches Beispiel sind etwa mangelnde (technische) Missbrauchskontrollen im Bereich der Kapitalanlagendisposition. Welche weitreichenden Folgen ein lückenhaftes Risikomanagement an dieser Stelle haben kann, haben die zurückliegenden Skandale bei verschiedenen Banken sehr deutlich gemacht. Oft sind es also gar nicht die großen Strategieentscheidungen, die hochkomplexen Risikomodelle oder schockartige Entwicklungen an den Kapitalmärkten, die die Unternehmen in Schwierigkeiten bringen, sondern Fehler im „daily business“.

Es war daher wichtig, dass

für die wesentlichen Geschäftsprozesse Kontrollmaßnahmen eingerichtet und nach MaRisk auch für Dritte (BaFin, Aufsichtsrat, Wirtschaftsprüfer) nachvollziehbar dokumentiert wurden. Dabei ist dies eigentlich alter Wein in jungen Schläuchen(!), denn am Prinzip des bisherigen „IKS“ ändert sich hierdurch wenig: Die Verantwortlichkeit für die Einrichtung und Durchführung der Kontrollmaßnahmen liegt unverändert beim jeweiligen Prozessowner. Die interne Revision beurteilt aus ihrer objektiven Sichtweise in regelmäßigen Abständen, inwiefern die Kontrollen angemessen und wirksam sind.

Tatsächlich neu war, dass die Prozesse noch einmal systematisch auf Risiken durchleuchtet und erkannte Risiken sowie die dazu vorgesehenen Kontrollmaßnahmen auch umfassend im Risikomanagementsystem dokumentiert wurden.

Die Dokumentation der wesentlichen Prozessrisiken erfolgt bei den CiV und PB Versicherungen mittels der Prozessmanagementsoft-

ware ARIS, die bereits zuvor implementiert war und nun für die Zwecke der MaRisk erweitert wurde. Bei der ARIS-Software handelt es sich um ein Tool der Firma IDS Scheer AG zur Dokumentation und Optimierung von Geschäftsprozessen (Business Process Management). Die Prozessdokumentation in ARIS erfüllt hierbei gleich drei wichtige Anforderungen:

- Risikoidentifikation, Maßnahmenübersicht und Dokumentation der Kontrollen
- Unterstützung bei der Identifikation „notfallrelevanter Prozesse und Systeme“
- Basis für einen ARIS-Report an das Risikomanagement zwecks Dokumentation, Kumulkontrolle und Risikoberichterstattung

Fazit

„Risikomanagement gab es früher auch schon, da hieß es nur: ...Verantwortung!“ Dieses Zitat eines Teilnehmers der BaFin-Konsultation zum Entwurf der MaRisk

beschreibt eine Erkenntnis, die sich bei näherer Beschäftigung mit dem Risikomanagement immer wieder einstellt. Auch das ausgefeilteste Modell und die beste Dokumentation ersetzen nicht den gesunden Menschenverstand, mit dem verantwortungsbewusste Manager Unternehmen lenken müssen. Es wäre daher fatal, wenn nun der Eindruck entstünde, dass den Versicherern nach der Umsetzung von MaRisk und Solvency II „nichts mehr passieren“ könnte. Dennoch bringt die mit der MaRisk gezeigte Initiative des Gesetzgebers nicht nur regulatorischen Umorganisations- und Dokumentationsaufwand mit sich, sondern unterstützt die Unternehmen bei der sinnvollen Auseinandersetzung mit den eigenen Risiken. Richtig umgesetzt und verstanden haben die MaRisk also einen hohen internen Nutzen für die Versicherungsunternehmen und ihre Kunden.

Beitrag

Die Bedeutung des Risikomanagements der Versicherungsunternehmen im Rating von Assekurata

Von Hüseyin Kaya, Analyst der Assekurata

Am 22. Januar 2009 legte die BaFIN mit dem Rundschreiben 3/2009 endgültig die Mindestanforderungen an das Risikomanagement von Versicherungsunternehmen (MaRisk (VA)) fest. Natürlich spielt MaRisk (VA) auch im Assekurata-Ratingverfahren eine übergeordnete Rolle. Im Folgenden sind die Punkte dargestellt, die Assekurata dabei prüft.



Hüseyin Kaya

Gemäß den MaRisk (VA) gehören zu einem angemessenen Risikomanagement insbesondere folgende Elemente:

- eine Risikostrategie
- organisatorische Rahmenbedingungen
- ein angemessenes internes Steuerungs- und Kontrollsystem (ISKS) mit einem geeigneten Risikotragfähigkeitskonzept, mit einem Limitsystem und mit Prozessen zur Risiko-identifikation, -analyse, -bewertung, -steuerung und -überwachung
- eine entsprechende Kommunikation der wesentlichen Risiken innerhalb des Unternehmens sowie eine aussagekräftige Berichterstattung gegenüber der Geschäftsleitung und eine interne Revision
- eine unternehmensweite Risikokultur

Für einen effektiven Umgang mit den Risiken müssen diese einzelnen Elemente zu einem schlüssigen Risikomanagement zusammengefügt werden. Dabei muss das Management die Risikostrategie in das operative Geschäft integrieren und mindestens einmal jährlich muss ein Bericht über die Risiken des operativen Geschäfts erfolgen.

Im Rahmen des Ratings bewertet Assekurata das Risikomanagementsystem in der Teilqualität Sicherheit. Dabei prüfen die Analysten die einzelnen Elemente des wert- und risikoorientierten Risikomanagements und hier insbesondere, ob diese schlüssig ineinander greifen. Ferner spielt ebenfalls eine besondere Rolle, ob die Gesellschaft die aufsichtsrechtlichen Anforderungen nur rein regelbasiert anwendet, oder ob sie diese prinzipienorientiert und dadurch auch unterstützend im Rahmen der Unternehmenssteuerung nutzt. Die Prinzipienorientierung ist ein Kernelement des europäischen Aufsichtssystems im Zuge von Solvency II. Sie

ermöglicht eine dem Risikoprofil der Unternehmen adäquate Ausgestaltung des Risikomanagements.

Die *Risikostrategie* leitet sich aus der Geschäftsstrategie ab und bildet den strategischen Überbau für das Risikomanagement. Im Zuge des Ratings erhält Assekurata Einblick in die Risikostrategie und befragt darüber hinaus das Management zur Ausgestaltung. Hierbei steht insbesondere im Fokus, inwieweit sich die Risikostrategie schlüssig aus der Geschäftsstrategie ableitet und wie sie operativ im Tagesgeschäft umgesetzt wird.

Unter den *organisatorischen Rahmenbedingungen* regeln die MaRisk (VA) vor allem die Funktionentrennung. Um Interessenkonflikte zu vermeiden, muss die Unternehmensleitung Verantwortliche für das unabhängige Risikocontrolling, die operativen Geschäftsbereiche und die interne Revision benennen. Des Weiteren befasst sich das Kapitel mit der Definition, Dokumentation und Abstimmung der einzelnen Prozesse. Assekurata prüft im Rating unter anderem, ob die erforderlichen Instanzen eingerichtet wurden und inwieweit die Funktionentrennung erfolgt ist. Darüber hinaus untersuchen die Analysten, ob die mit Risiken behafteten Prozesse

vollständig dokumentiert wurden. Die Dokumentation sollte mindestens eine Risikobeschreibung, die Risikoverantwortlichen, die Steuerungskennzahlen, Limite, Eskalationsverfahren, eine Risikobewertung und eine Darstellung der aktuellen Risikosituation beinhalten.

Das *interne Steuerungs- und Kontrollsystem (ISKS)* ist das Kernelement eines jeden Risikomanagementsystems. Hierbei geht es vor allen Dingen darum, das Ausmaß etwaiger Risiken zu messen. Unabdingbar hierfür ist ein angemessenes Risikotragfähigkeitskonzept. Dieses beschreibt, inwieweit ein Unternehmen in der Lage ist, Risiken abzufedern. Risikotragfähigkeit und Unternehmensstrategie stehen in einer wechselseitigen Beziehung. Einerseits begrenzt die aktuell vorhandene Risikotragfähigkeit die strategischen und operativen Entscheidungen, andererseits wirkt sich die Strategie

unmittelbar auf die Risikotragfähigkeit aus. Deshalb bewertet Assekurata, ob das Risikotragfähigkeitskonzept mit der gewählten Strategie vereinbar ist.

Um das Risikotragfähigkeitskonzept im operativen Unternehmensgeschehen nutzen zu können, richten die Unternehmen ein so genanntes Limitsystem ein. Die Informationen aus dem Limitsystem werden in einem Risikobericht verdichtet und regelmäßig an die Geschäftsleitung und an die BaFin übermittelt. Assekurata prüft einerseits den Aussagegehalt des Risikoreportings und andererseits, inwieweit die Risikoberichterstattung die Unternehmensführung dabei unterstützt, die Risikolage des Unternehmens richtig einzuschätzen.

Nach Ansicht von Assekurata ist die Etablierung einer Risikokultur ein wesentlicher Faktor für die Funktionsfä-

higkeit des Risikomanagements und den verantwortungsvollen Umgang mit Risiken. Dahinter verbirgt sich ein kontinuierlicher Prozess. Eine Risikokultur ist abhängig von der Unternehmenskultur und sollte deshalb mit ihr im Einklang stehen. Assekurata hinterfragt insbesondere, ob von der Geschäftsleitung Maßnahmen angestoßen worden sind, die eine Umsetzung gewährleisten und somit ein risikobewusstes Handeln unterstützen.

MA Risk (VA) sorgt für einen erheblichen Arbeitsaufwand und teilweise sicherlich auch für einen Umdenkungsprozess in der Versicherungswirtschaft. Assekurata begrüßt diese Neuregelung, da hierdurch - richtig angewandt und dementsprechend überprüft - Vermittler und Verbraucher noch mehr Transparenz und Sicherheit erhalten.

Ratings

Die Assekurata-Ratings der vergangenen Monate

Concordia Kranken bestätigt erneut sehr gutes Rating

Köln, den 16. September 2009 – Zum sechsten Mal in Folge vergibt Assekurata der Concordia Krankenversicherungs-AG das Rating A+ (sehr gut). Das Unternehmen bestätigt somit seine exzellente Sicherheitslage und gute Kundenorientierung. In puncto Erfolg, Beitragsstabilität und Wachstum erzielt die Concordia Kranken nach wie vor sehr gute Ergebnisse.



Die Teilqualitäten

- Sicherheit: exzellent
- Erfolg: sehr gut
- Beitragsstabilität: sehr gut
- Kundenorientierung: gut
- Wachstum/Attraktivität im Markt: sehr gut

Gutes Rating der Gothaer Leben durch Assekurata bestätigt

Köln, den 14. September 2009 – Die Gothaer Lebensversicherung AG (Gothaer Leben) stabilisiert im Folgerating 2009 das gute (A) Assekurata-Rating des Vorjahres und kann sich damit auch in der Finanzkrise gut im Markt behaupten.

Dabei kann sich das Unternehmen in der Teilqualität Wachstum sogar um eine Notenstufe auf gut verbessern. In allen anderen Teilqualitäten bestätigt sie das Vorjahresergebnis.



Die Teilqualitäten:

- Sicherheit: sehr gut
- Erfolg: weitgehend gut
- Gewinnbeteiligung/Performance: gut
- Kundenorientierung: gut
- Wachstum/Attraktivität im Markt: gut

SIGNAL Kranken verbessert sich trotz schwieriger Marktlage auf ein gutes Gesamturteil und zieht mit der IDUNA Leben gleich

Köln, den 10. September 2009 – Die Personenversicherer der SIGNAL IDUNA Gruppe werden von Assekurata in diesem Jahr beide mit der Note A (gut) ausgezeichnet. Die SIGNAL Kranken verbessert sich somit gegenüber dem Vorjahresergebnis um eine Notenkatgorie. Die IDUNA Leben bestätigt ihr gutes Vorjahresrating, wozu auch ein verbessertes Kundenbefragungsergebnis beiträgt.

Die Teilqualitäten: SIGNAL Kranken



- Sicherheit: exzellent
- Erfolg: sehr gut
- Beitragsstabilität: gut
- Kundenorientierung: gut
- Wachstum/Attraktivität im Markt: sehr schwach

IDUNA Leben



- Sicherheit: exzellent
- Erfolg: weitgehend gut
- Gewinnbeteiligung/Performance: sehr gut
- Kundenorientierung: gut
- Wachstum/Attraktivität im Markt: zufriedenstellend

Die KKH-Allianz erzielt erneut ein sehr gutes Urteil im Assekurata-Rating für gesetzliche Krankenversicherer

Köln, den 3. September 2009 – Die KKH-Allianz bestätigt im ersten Folgerating das sehr gute Gesamturteil. In der Teilqualität

Leistungsangebot erzielt die Krankenkasse sogar eine exzellente Beurteilung. Darüber hinaus zeichnet sich die KKH-Allianz durch eine sehr gute Kundenorientierung sowie ein sehr gutes Wachstum aus. Die Finanzstabilität wurde von Assekurata mit weitgehend gut bewertet.



Die Teilqualitäten:

- Leistungsangebot: exzellent
- Finanzstabilität: weitgehend gut
- Kundenorientierung: sehr gut
- Wachstum/Attraktivität im Markt: sehr gut

Gesetzliche Krankenversicherer verschicken viel Kundenbindungspotenzial

Köln, den 2. September 2009 – Der Net Promoter Score (NPS) ist eine branchenübergreifende Ziel- und Steuerungsgröße zur Kundenbindung und -loyalität. Den gesetzlichen Krankenversicherern (GKV) gelingt es sehr unterschiedlich, Kunden zu binden. Branchenweit lassen sich Werte von 26,1 % bis -56,8 % beobachten. Dabei ist der NPS ein wichtiger Wachstumsfaktor, da die meisten Entscheidungen für oder gegen eine Krankenkasse aufgrund des Ratschlags von Freunden und Bekannten erfolgen.

ARAG Krankenversicherungs-AG bestätigt gutes Vorjahresrating

Köln, den 24. August 2009 – Zum vierten Mal in Folge vergibt Assekurata der ARAG Krankenversicherungs-AG (ARAG Kranken) das Rating A (gut). Gegenüber dem Vorjahr verbessert sich die Gesellschaft in der Beitragsstabilität von weitgehend gut auf gut und in der Teilqualität Wachstum/Attraktivität im Markt auf voll zufriedenstellend (Vorjahr: noch zufriedenstellend). In der Kundenorientierung dagegen fällt die Bewertung durch das Ergebnis der Kundenbefragung von gut auf weitgehend gut.



Die Teilqualitäten:

- Sicherheit: exzellent
- Erfolg: gut
- Beitragsstabilität: gut
- Kundenorientierung: weitgehend gut
- Wachstum/Attraktivität im Markt: voll zufriedenstellend

NV-Versicherung bestätigt gutes Assekurata-Rating

Köln, den 20. August 2009 –Bei der Überprüfung des Vorjahresratings bescheinigt Assekurata den NV-Versicherungen VVaG erneut ein gutes Rating (A).

Die Teilqualitäten:



- Sicherheit: gut
- Erfolg: sehr gut
- Kundenorientierung: gut
- Wachstum/Attraktivität im Markt: exzellent

Swiss Life weist gute Qualitäten im Assekurata-Rating nach



Köln, den 13. August 2009 – Im Folgerating 2009 vergibt die Rating-Agentur Assekurata der Swiss Life AG, Niederlassung für Deutschland, das Gesamtrating A. Der Versicherer kann im derzeitigen Kapitalmarkt- und Wettbewerbsumfeld das Vorjahresurteil A+ nicht bestätigen. Das aktuelle Ergebnis ist Ausdruck von insgesamt guten Qualitätsmerkmalen des Unternehmens. Die Teilqualität Sicherheit trägt weiterhin mit einer sehr guten Einschätzung zum Gesamtergebnis bei.

Die Teilqualitäten:

- Sicherheit: sehr gut
- Erfolg: gut
- Gewinnbeteiligung/Performance:

voll zufriedenstellend
Kundenorientierung: gut
Wachstum/Attraktivität
im Markt: gut

**Transparenz. Orientierung.
Sicherheit.**
Rating-Agentur Asse-

kurata überarbeitet Güte- siegel

Köln, den 30. Juli 2009 – Ab August 2009 präsentieren wir die Assekurata-Gütesiegel für Erstversicherungsunternehmen, Krankenkassen sowie für das

Karriere-Rating in einem neuen Erscheinungsbild. Die Neuerungen sollen den Verbrauchern noch mehr als bisher Orientierung bieten.

Definition des Assekurata-Ratings

Weit mehr als ein mechanischer Kennzahlenvergleich - Assekurata ist die erste deutsche Ratingagentur, die sich auf die Qualitätsbeurteilung von Erstversicherungsunternehmen spezialisiert hat.

Mit den von Assekurata durchgeführten Ratings hat sich ein Qualitätsmaßstab für Versicherungsunternehmen im deutschen Markt etabliert, der dem Verbraucher als Orientierungshilfe bei der Wahl seines Versicherungsunternehmens dient.

Assekurata ratet nur Versicherer, die sich freiwillig der Beurteilung stellen. Den Auftrag für ein Assekurata-Rating muss die Versicherungsgesellschaft deshalb selbst erteilen. Dieses Prinzip garantiert, dass Assekurata die unternehmensinternen Informationen zur Verfügung gestellt werden, die für ein fundiertes interaktives Urteil notwendig sind.

Bei den interaktiven Ratings nimmt Assekurata eine führende Rolle in Deutschland ein. Das Besondere an den Assekurata-Ratings ist, dass

- neben öffentlich zugänglichen Daten auch **interne Daten des Versicherungsunternehmens** zur Analyse herangezogen werden.
- die Analysten in **persönlichen Interviews mit dem Management** die Unternehmen genau unter die Lupe nehmen.

- Assekurata über die Kriterien **Erfolg** und **Sicherheit** ebenfalls die Finanzstärke des Versicherers untersucht, darüber hinaus jedoch als einzige Ratingagentur die **Gewinnbeteiligung** (bei Lebensversicherern), die **Beitragsstabilität** (bei Krankenversicherern) und die **Attraktivität** des Unternehmens (alle Versicherer) bewertet, was besonders für Makler von Interesse ist, wenn es um die Partnerauswahl geht.

Durch eine **Kundenbefragung** bezieht Assekurata darüber hinaus als einzige Rating-Agentur die Meinung der Versicherungsnehmer über ihren Versicherer direkt in die Urteilsfindung mit ein.

Das von den Rating-Analysten erarbeitete Ergebnis wird in Form eines ausführlichen Berichtes dem **Rating-Komitee** zur endgültigen Entscheidungsfindung vorgelegt. Dieses Gremium ist ein Kreis unabhängiger Experten der Versicherungsbranche.

Das Ratingkomitee ist das urteilsgebende Organ von Assekurata. Es diskutiert die Ergebnisse und bestimmt das endgültige Rating. Diese komplexe Aufgabe ist nur durch ein Expertengremium zu bewältigen. Neben der fachlichen Fundierung des Urteils durch die herausragenden Marktkenntnisse der Komiteemitglieder gewährleistet das Komitee auch eine Ergebniskontrolle.

Das Assekurata-Rating-Komitee:

- Dipl.-Bw. Stefan **Albers**, Gerichtlich bestellter Versicherungsberater
- Professor (em.) Dr. Dieter **Farny**, Seminar für Versicherungslehre der Universität zu Köln
- Dr. Peter **Frey**, ehemaliger Vorstandsvorsitzender eines internationalen Rückversicherers
- Professor Dr. Oskar **Goecke**, Professor an der FH Köln, Institut für das Versicherungswesen
- Professor Dr. Hans Peter **Mehring**, Professor an der FH Köln, Institut für Versicherungswesen
- Dr. Helmut **Müller**, ehemaliger Präsident des Bundesaufsichtsamtes für Versicherungswesen
- Dipl.-Kfm. Eberhard **Kollenberg**, ehemaliger Partner einer renommierten Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
- Professor Dr. Catherine **Pallenberg**, Professorin an der BA-Stuttgart, Studiengangsleitung Versicherung und Honorarprofessorin
- Professor Dr. Heinrich R. **Schradin**, Direktor des Instituts für Versicherungslehre an der Universität zu Köln

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Internetseite

www.assekurata.de.

Die Assekurata-Ratingskala

Das Rating der Assekurata unterscheidet insgesamt elf Ratingklassen, die wiederum zu fünf Kategorien zusammengefasst sind.

Rating	Definition	Kategorie
A++	Ein A++ geratedes Versicherungsunternehmen erfüllt die Qualitätsanforderungen und die Qualitätserwartungen der Versicherungsnehmer exzellent.	Sehr gut
A+	... sehr gut	
A	... gut	Gut
A-	... weitgehend gut	
B+	... voll zufriedenstellend	Zufriedenstellend
B	... zufriedenstellend	
B-	... noch zufriedenstellend	
C+	... schwach	Schwach
C	... sehr schwach	
C-	... extrem schwach	
D	... mangelhaft	Mangelhaft

Bei A++ bis B- gerateden Versicherungsunternehmen handelt es sich nach Ansicht von Assekurata um unbedenkliche Versicherungsunternehmen. Assekurata stellt mit dem Rating keine Bewertungsrangfolge auf. Die einzelnen Qualitätsklassen können einfach, mehrfach und nicht besetzt sein. Bisher wurden nur voll zufrieden stellende bis exzellente Ratings veröffentlicht. Das liegt zum einen daran, dass durch die freiwillige Ratingteilnahme eine positive Auslese stattfindet, indem zunächst gute Unternehmen den Schritt wagen. Zum anderen können sich Versicherer mit einem weniger guten Rating gegen eine Veröffentlichung entscheiden. Die betroffenen Versicherer streben eine Verbesserung ihrer Qualität an, bevor sie sich erneut dem Ratingprozess stellen.

Ein Assekurata-Rating ist eine Experteneinschätzung über die Qualität eines Versicherungsunternehmens, jedoch keine unumstößliche Tatsache oder aber alleinige Empfehlung, einzelne Versicherungsverträge abzuschließen oder aufzugeben. Bei der Beurteilung werden Qualitätsanforderungen aus Sicht aller Kunden zugrunde gelegt; sie bezieht sich nicht auf einzelne Policen oder Verträge und enthält auch keine Empfehlungen zu speziellen Anforderungen einzelner Kunden.

Beim Assekurata-Rating handelt es sich um eine Beurteilung, der sich die Versicherungsunternehmen freiwillig unterziehen. Das Rating basiert auf Informationen, die entweder von dem Versicherungsunternehmen selber zur Verfügung gestellt werden oder von Assekurata aus zuverlässiger Quelle eingeholt werden. Trotz sorgfältiger Prüfung der in das Rating eingehenden Informationen kann Assekurata für deren Vollständigkeit und Richtigkeit keine Garantie übernehmen. Wenn grundlegende Veränderungen der Unternehmens- oder Marktsituation auftreten, kann nötigenfalls das Urteil geändert oder aufgehoben werden.

Assekurata-Ratings (Stand September 2009)

Lebensversicherung	Schaden-/Unfallversicherung
Barmenia Leben A	Barmenia Allgemeine A+
CiV Leben A+	DEVK Sach- und HUK-VVaG A++
Cosmos Leben A++	DEVK Allgemeine A++
Debeka Leben A++	Gartenbau-Versicherung VVaG A++
Deutscher Ring Leben A	HUK-COBURG Allgemeine A++
DEVK Allgemeine Leben A+	HUK-COBURG VVaG A++
DEVK Leben A+	HUK24 AG A++
Gothaer Leben A	IDEAL Versicherung AG A
Hannoversche Leben A+	Landesschadenhilfe Versicherung A
HUK-COBURG Leben A+	LVM A++
IDEAL Leben A-	LVM Rechtsschutz A++
IDUNA Vereinigte A	NV Versicherungen A
LVM Leben A+	VPV Allgemeine A
neue Leben A++	
PBV Leben A+	
Skandia Leben A	
Swiss Life A	
SDK-Leben A+	
Vorsorge Leben A	
Nicht freigegebene Ratings Lebensversicherer:	Nicht freigegebene Ratings Schaden-/Unfallversicherer:
7 mit Ergebnissen von A+ bis B+	13 mit Ergebnissen von A+ bis B
(Stand September 2009)	(Stand September 2009)

Assekurata-Ratings (Stand September 2009)

Private Krankenversicherung	Gesetzliche Krankenversicherung
Alte Oldenburger Kranken A++	Hanseatische Krankenkasse - HEK A+
ARAG Kranken A	Kaufmännische Krankenkasse - KKH A+
Barmenia Kranken A+	
Concordia Kranken A+	
Debeka Kranken A++	
Deutscher Ring Kranken A++	
Gothaer Kranken A	
Hallesche Kranken A+	
HUK-COBURG Kranken A+	
LVM Kranken A++	
NÜRNBERGER Kranken A+	
SIGNAL Kranken A-	
SDK-Kranken A+	
Nicht freigegebene Ratings private Krankensicherer:	
8 mit Ergebnissen von A+ bis B	
(Stand September 2009)	